

Was wirkt ?

1) Homöopathie und der Placeboeffekt

Die Aussage Homöopathie wirke nicht über den Placeboeffekt hinaus ist heutzutage überall zu finden. Nur wenige bezweifeln dies, es ist eine Aussage, die unserer Logik entgegen kommt, denn was sollte ein homöopathisches Mittel mehr sein, als ein Placebo, wo es doch ganz offensichtlich keine Stoffe mehr enthält, die wirken könnten. Jede*r Homöopath*in der Welt weiß um das Fehlen eines stofflichen Wirkstoffs in den Homöopathika, wir Homöopathen verwenden Arzneimittel, denen durch „ewiges“ Verschütteln sämtliche Moleküle der Ursubstanz abhanden gekommen sind. Ihre Wirkung bestätigt sich in der praktischen Anwendung Tag täglich. Also, könnte man denken, muss hier ein anderes Wirkprinzip am Werk sein, zum Beispiel der Placeboeffekt, der sich darüber definiert, dass Anwendungen ohne Wirkstoff vollzogen werden und kurioser Weise positive Effekte nach sich ziehen.

Aber untersuchen wir die Aussage, Homöopathie wirke nicht über den Placeboeffekt hinaus. Um das eine mit dem anderen genau vergleichen zu können, muss ich das eine wie auch das andere kennen.

Wie groß ist denn der Placeboeffekt und wie groß ist die Wirkung der Homöopathie?

Bei dieser Untersuchung stellt sich heraus, dass der Placeboeffekt mit zwar deutlich mehr Mühe und Aufwand untersucht wurde, als die Homöopathie, aber mit ähnlich nebulösen Ergebnissen. Seine Größe ist weder konkret noch allgemein zu benennen, sie schwankt extrem, je nachdem um welches Krankheitsbild es sich handelt. Bei rheumatischer Arthrose und auch Asthma scheinen die Erfolge extrem zu sein, auch bei Schmerzerkrankungen. Je invasiver die Therapie (Injektionen, Akupunktur, Operationen) desto stärker ist ihr Placeboeffekt. Bei oral verabreichten Medikationen ist der Placeboeffekt höher, je größer die Tabletten sind und je häufiger sie eingenommen werden.

Jetzt arbeiten wir in der Homöopathie mit sehr seltenen Gaben (z.B. einmal alle 4-6 Wochen) von winzigen Zuckerkügelchen.

Der Effekt müsste bei der Homöopathie also verschwindend gering sein.

Das deckt sich jedoch mit keiner Statistik, egal wer sie in Auftrag gegeben hat.

2) Das Gespräch im Rahmen einer Homöopathischen Behandlung

Wir haben noch eine andere Möglichkeit die Wirkung der Homöopathie zu negieren: Es könnte sich um die Wirkung des ausführlichen Gespräches handeln und nicht um die Kügelchenwirkung, die zur Verbesserung der Symptome führt.

Eine homöopathische Behandlung ist ohne ein sehr zeitintensives (Erstgespräch: 1-2 Stunden, Folgetermin: 1/2-1 Stunde) und sehr ausführliches Gespräch nicht möglich. Die Anamnese ist die unverzichtbare Voraussetzung homöopathisch erfolgreich arbeiten zu können.

Wir wissen nicht was hier wirkt, das Gespräch oder die Kügelchen, noch warum.

Ist es wichtig für den Patienten zu wissen, was ihn in der Behandlung heilt, das Gespräch, oder das Kügelchen? Sollte er Abstand nehmen von einer Behandlung, bei der er nicht beurteilen kann, welcher Bestandteil der Behandlung tatsächlich Erfolg hat?

Falls ihnen dies logisch erscheint, empfehle ich ihnen niemals 2 therapeutischen Ratschlägen gleichzeitig zu befolgen, da sie nach dieser Therapiekombination diese Frage niemals gänzlich klären werden können.

Mein Fazit:

Die Tatsache, dass wir nicht in der Lage sind die Fragen des „Warum?“ und „Was Genau?“ zu beantworten, reduziert den Wirkungsgrad der Homöopathie nicht.

Wir und unsere Patienten nutzen die Homöopathie, weil sie funktioniert.

Die Neandertaler erlebten die Auswirkungen die Schwerkraft nicht anders als wir heutzutage, auch wenn sie damals nicht in der Lage waren, dieses Phänomen zu begründen.

Ein stoffliches Präparat hat das Potenzial stofflich zu wirken, ob es jedoch stofflich wirkt, oder nur als Plazebo, kann niemand beweisen.

Warum verlangen wir diesen Nachweis von der Homöopathie?

Ist das Logisch?

Mein Vorschlag für ein einfaches Verfahren zum Nachweis der Wirkung von Homöopathie, in dem auch das Gespräch vollkommen außen vor bliebe:

Wählen wir eine Klinik aus und dokumentieren wir ein Jahr lang alle Einblutungen und Hämatome in ihrer Größe und ihrem Verlauf, die im Rahmen von Injektionen und anderen invasiven Behandlungen auftreten, auch postoperativ.

Im Anschluß geben wir ein Jahr lang allen Patienten nach invasiven Maßnahmen regelmäßig Arnika C30 (in dem kein einziges Molekül von Arnika montana mehr zu finden ist) und dokumentieren weiterhin alle Hämatome und Einblutungen.

Lassen wir uns überraschen.